

insgesamt auf die Schlange, und in weniger Zeit, als ich zum Erzählen brauche, war das Tier völlig zertreten und verzehrt.“

Unser Gespräch wandte sich nun dem Schweine wieder zu, das wir soeben aufgejagt hatten. Alle stimmten wir darin überein, daß es ein Flüchtling von irgend einer Pflanzung sein müsse; allerdings hatte es sich ungewöhnlich weit von derselben entfernt, da es hier auf zwanzig Meilen im Umkreis nirgends eine Ansiedlung gab.

Unsre Führer bemerkten übrigens dazu, daß man häufig wilde Schweine in so entlegenen Gegenden anträfe, und daß viele derselben keineswegs entlaufen oder verirrt, sondern im Walde selbst zur Welt gekommen und aufgewachsen wären. Sie seien sehr scheu, und es wäre deshalb ebenso schwer, ihnen beizukommen, wie den Hirschen und allen andren jagdbaren Tieren. Gewöhnlich seien sie ziemlich klein, und man vermute daher, daß sie zu derselben Art gehören, welche man in ganz Mexiko findet, wo sie von den Spaniern eingeführt worden sind.

### Fünfzehntes Kapitel.

#### Von Peccariis aufgebäumt.

Das Gespräch über die spanischen Schweine brachte uns ganz natürlich auf das Peccari, weil dieses Tier nur diejenigen Teile Nordamerikas bewohnt, welche früher spanischer Besitz gewesen sind. Man kennt zwei Arten des Peccari, das Halsbandpeccari und das weißlippige. In Gestalt und Lebensweise sind sie einander sehr ähnlich, unterscheiden sich aber in Größe und Farbe. Das weißlippige ist das größere. Seine Farbe ist dunkelbraun, fast schwarz, während das Halsbandpeccari, mit